

2000 Jahre römisches Vindonissa : militärgeschichtliche Betrachtungen zu einem Jubiläum

Autor(en): **Stüssi, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **152 (1986)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-57252>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

2000 Jahre römisches Vindonissa: Militärgeschichtliche Betrachtungen zu einem Jubiläum

Hauptmann Jürg Stüssi

Der Rhein ist Grenzfluss. Als Grenzfluss tritt er in die Geschichte ein, Grenzfluss ist er zu dieser Stunde.*

Dank Gaius Julius Caesar wissen wir, dass der Strom das Gebiet der alten Helvetier von dem ihrer germanischen Nachbarn trennte, wie im Westen der Jura und im Süden Genfersee und Rhone als helvetische Landmarken gelten konnten¹. Über den Rhein hinweg kam es solange zu gegenseitigen Plünderungszügen von Germanen und Helvetiern², bis diese beschlossen, in friedlichere Gegenden im Westen überzusiedeln. Das wollte und konnte Caesar verhindern (Schlacht bei Bibracte 58 v. Chr.)³. Der scharfsichtige Feldherr und Staatsmann schickte den Stamm ins aufgebene schweizerische Mittelland zurück, um den Germanen ein Überschreiten des Rheins zu verwehren⁴. Die Helvetier wurden so in die römische Reichsstrategie einbezogen, die sich nördlich der Alpen zunächst auf das Halten der Rheinlinie ausrichtete. Wie die Helvetier sich in ihrem Raum behaupteten, war ihnen offenbar freigestellt, dass sie hier zu bleiben hatten, stand jedoch fest⁵.

Durch die Gründung der beiden Kolonien Julia Equestris (Nyon) und Raurica (Augst, oder dessen Vorläufer) durch Caesar und seinen Nachfolger Munatius Plancus wurde ein erneutes Ausbrechen der Helvetier aus dem Mittelland verunmöglich⁶.

*

Ausgrabungen auf dem Sporn von Windisch, dem Ausläufer eines Plateaus zwischen Aare und Reuss, haben die Spuren eines helvetischen Oppidums aus der Zeit nach Bibracte zutage gefördert⁷. Bei der damaligen Bedeutung des Flussverkehrs für den Handel gab es keinen Platz im Helvetierge-

*Die Schaffhauser, Zürcher und Basler Ausnahmen bestätigen die Regel. Oberhalb der Tardisbrücke ist zudem die Lage eine grundsätzlich verschiedene, wie ein Blick auf die Karte leicht ergibt.

biet, der ein besseres Verhältnis von Sicherheit und ökonomischer Gunst der Lage geboten hätte als Vindonissa. An der Basis des Durchbruchs der Aare durch den Jura zum Rhein gelegen, war er vor germanischen Überfällen durch zwei beziehungsweise drei Flussläufe geschützt. (Bei einer germanischen Überquerung des Rheins östlich der Aare mündung galt es ausserdem Limmat und Reuss zu überwinden, westlich der Mündung der Aare immerhin auch noch diese).

Das Imperium begnügte sich auf die Dauer nicht mit der helvetischen Wacht am Rhein. Die Legionen besetzten vielmehr 15 v. Chr. das schweizerische Mittelland⁸, was nicht verhinderte, dass die helvetische Miliz weiterhin Bestand hatte⁹. In Vindonissa aber löste ein römischer Militärposten das Oppidum der Helvetier ab, ein Posten, der auf gleicher Stufe stand wie zum Beispiel derjenige von Turicum (Zürich). Bezeichnenderweise bezog in Vindonissa nicht etwa eine ganze Legion Quartier, lässt doch die augusteische Politik überhaupt eher die Absicht einer Eroberung Germaniens als jene einer Verteidigung des Rheins gegen die Germanen erkennen. In der Schlacht im Teutoburger Wald (9 n. Chr.) setzte dann der Cheruskerfürst Arminius den römischen Expansionsgelüsten ein jähes Ende. Die Römer sahen sich, wollten sie nicht unverhältnismässig grosse Mittel einsetzen, auf die Rheingrenze verwiesen, die es nun militärisch zu sichern galt. Östlich der Gegend von Zurzach besass Rom ein Glacis rechts des Stromes, westlich aber bildete der Rhein die Grenze bis hinab zur Nordsee. Zu ihrem Schutz wurden Legionen stationiert: in Vindonissa, Argentorate (Strasbourg-Strassburg), Mogontiacum (Mainz) sowie weiter rheinabwärts in anderen Lagern wie Bonna (Bonn).

Rechts des Rheins wehte damals ein rauher Wind¹⁰. Ging es auch diesseits etwas geordneter zu, waren doch die Legionäre in der Regel schwer in Schranken zu halten¹¹. Immerhin er-

ASMZ Editorial

Er führt nur eine Stabskompanie...

In der Schweizer Armee scheint es erst- und zweitklassige Verantwortungsbereiche zu geben. Wie sonst muss man sich Formulierungen wie:

«– Er führt nur eine Stabskompanie ...
– Er hat nur ein Landwehrregiment bekommen ...

– Er ist nur noch im Armeestab eingeteilt ...

– Er konnte nur noch Munitions-offizier werden ...»
erklären?

Offensichtlich handelt es sich um Vorurteile. Vorurteile wohl, weil man zu wenig Erfahrung zu einem treffenden Urteil besitzt.

Das Führen einer Stabsinheit ist taktisch weniger anspruchsvoll als das Einsetzen einer Kampfformation. Aber bezüglich Vielfalt der Aufgaben, organisatorischer Ansprüche und Führungsproblemen unter erschwerten Umständen ist die Polyvalenz eines Stabsinheitskommandanten beachtlich.

Auch die Abwertung der Führung von Landwehr- oder Landsturmformationen ist unverständlich.

Es ist nämlich anspruchsvoll, reife Menschen mit Lebenserfahrung und kritischer Erwartungshaltung zu führen, zu motivieren, zu überzeugen und zu begeistern.

Damit sind wir auch schon beim Armeestab. Jeder Führungsgehilfe strebt eine Karriere an, die über den Regimentsstab und den Divisionsstab in den Korpsstab führt. Hierarchisch würde diese Linie logischerweise in den Armeestab führen. Aber diese letzte Mutation ist oft gar nicht beliebt. Weshalb wohl? Wahrscheinlich kennen unsere Offiziere die Verantwortungsbereiche der Armeestabteile nur schlecht. Die burschikose Bezeichnung «Armenstab» kann wohl nur von Unkundigen geprägt worden sein.

Verbleibt noch die Würdigung des «zweiten Bildungsweges»: «Er konnte nur noch Munitions-offizier werden ...»

Es gibt in unserer Armee Funktionen, die nicht der Grundausbildung entspringen. Es braucht also Offiziere, die bereit sind, für andere Aufgaben umgeschult zu werden. Sie erweitern damit ihren Horizont, diversifizieren ihr militärisches Können. Sie verdienen also Anerkennung und Dank.

Jede Funktion hat ihre Aufgaben und Pflichten. Jede Funktion trägt zum Erreichen des Kriegsgenügens bei. Es gibt keine erst- und zweitklassigen Verantwortungsbereiche.

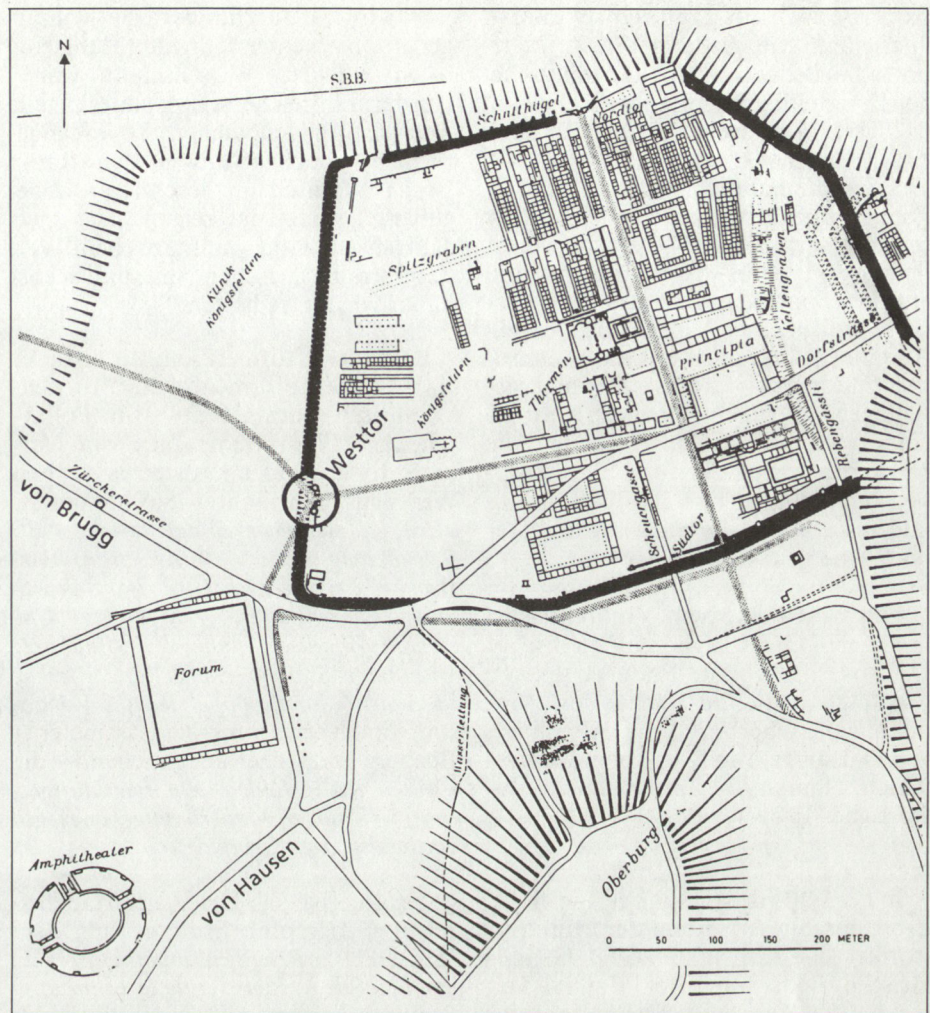
G.

füllten sie die Aufgabe, das linke Ufer des Rheins, den Rom als eine Schutzwehr des Reiches betrachtete¹², zu behaupten. Daneben wirkten die Lager als Strahlungszentren der römischen Zivilisation, an die hier die Stichworte Wasserversorgung, Thermen, Ziegeldächer und Strassenbau erinnern mögen.

Der Ausbau des Legionslagers von Vindonissa in Stein, wie er sich etwa mit Tor- und Turmfundamenten sowie dem Amphitheater heute im Gelände präsentiert, geht zur Hauptsache auf die XXI. Legion **Rapax** zurück, welche im Jahre 45 die ursprüngliche Besatzung, die XIII. Legion **Gemina**, ablöste.

Zur Zeit der Rapax verschlechterte sich das Verhältnis zwischen den Legionären und den Helvetiern, deren führende Männer in der Zwischenzeit zwar römische Bürger geworden waren, die aber trotzdem an einer gewissen Eigenständigkeit festhielten. Als 68 n. Chr. der gewaltsame Tod von Kaiser Nero eine schwelende innere Krise des Imperiums zum Ausbruch brachte, verschärften sich die Spannungen zwischen Helvetiern und Rapax. Zu Beginn des Jahres 69 kam es zum offenen Konflikt: Die Helvetier unterstützten den in Rom etablierten neuen Kaiser Galba, während die Legionäre der Rapax sich dem von den rheinabwärts stehenden Schwesterlegionen auf den Schild gehobenen Vitellius anschlossen. Es kam zu Zwischenfällen: Legionäre überfielen einen helvetischen Geldtransport, Helvetier nahmen Legionäre gefangen. Mittlerweile war einer der zwei Heerführer des Vitellius, Alienus Caecina, mit Teilen der Mainzer Legionen wohl über den Mons Vocetius (Bözberg)¹³ nach Vindonissa gelangt. Caecina statuierte durch die Zerstörung des Fleckens Aquae Helveticae (Baden)¹⁴ ein Exempel. Er musste dann aber zur Schlacht gegen das offenbar auf Vindonissa gezogene helvetische Heer antreten. Die Helvetier verloren die Schlacht, sie und ihr Land wurden eine Beute des Siegers¹⁵.

Von einer Zerstörung von Aventicum (Avenches) nahm Caecina auf Weisung von Vitellius Abstand. Dieser war offensichtlich vor allem auf einen raschen Marsch gegen seine Hauptfeinde in Italien bedacht¹⁶. Vindonissa wurde seiner Besatzung weitgehend entblösst¹⁷. Die Rapax kämpfte in Italien erfolgreich gegen den Prätendenten Otho (der Galba in Rom abgelöst hatte), scheiterte aber am Ende im Ringen mit Vespasian, dem Gründer des flavischen Kaiserhauses. Dieser schickte die XXI. Legion über die Alpen zurück und weiter an den Unterrhein, wo sich der Stamm der Bataver erhoben hatte. Im



Plan des Legionslagers Vindonissa (Original: Vindonissa-Museum, Brugg)

Helvetierland blieb es wahrscheinlich ruhig, aber Vespasian kam offensichtlich zum Schluss, dass sich eine Ablösung der hier nicht mehr tragbaren Rapax¹⁸ aufdränge: 70 n. Chr. hielt die XI. Legion **Claudia Pia Fidelis** ihren Einzug im Lager zwischen Aare und Reuss.



Legionärshelm aus der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr., gefunden in Vindonissa (Martin Hartmann: Das römische Legionslager von Vindonissa, Archäologischer Führer der Schweiz, 18).

Vespasian, vielleicht in Aventicum aufgewachsen¹⁹, auf jeden Fall ein früherer Kommandant des Legionslagers von Argentorate²⁰, war Kenner der örtlichen Gegebenheiten. Zudem hatten die turbulenten Ereignisse nach Neros Tod das Ausmass der Gefährdung gezeigt, die von den Germanen und auch von den eigenen Legionen am Rhein ausgehen konnte. Einige Angehörige des Stammes der Trevirer (um Trier) hatten nämlich vorgeschlagen, die Alpen(pässe) zu besetzen²¹. Anhänger Vespasians hatten – von Italien aus – die Pässe tatsächlich besetzt, um sich gegen Einfälle von Norden abzusichern. Vespasian selbst verstärkte den Schutz der Nordzugänge der Alpen durch zusätzliche Massnahmen wie die Befestigung der helvetischen Hauptstadt Aventicum an der Hauptroute vom Rheinland zum Summus Poenius (Grosser St. Bernhard)²². Der Kaiser begnügte sich aber nicht mit Flickwerk, sondern lenkte die römische Strategie in unserem Raum in eine ganz neue Richtung. Die Legionen setzten über den Rhein (73/74 n. Chr.), bauten den ersten Limes auf, verkürzten so die Grenze und legten die Grundlage für zweihundert Jahre erfolgreicher römischer Germanenabwehr²³. Für Vindo-

nissa aber begann damit ein Dornröschenschlaf: Nie wieder sollte der Platz die selbe Bedeutung für die römische Reichsverteidigung erlangen. Gewiss, als die Limesverteidigung unter dem Ansturm der Alemannen 259/260 n. Chr. zusammenbrach und Rom auf den Rhein zurückgeworfen wurde, kam es zu einer kurzfristigen Wiederbelebung des Legionslagers²⁴. Danach entstand auf dem Sporn das Castrum Vindonissense und an einer Aarefurt das Kastell Altenburg. Und doch war das spätantike Vindonissa – trotz einer hier geschlagenen Schlacht²⁵ – nicht mehr als eines von zahlreichen Kastellen, die nach dem Abzug der römischen Truppen (um 400 n. Chr.) als Bischofssitze und feste Plätze im frühen Mittelalter noch eine gewisse Rolle spielten.

Die Geschichte von Vindonissa ist mit dem inschriftlich bezeugten Bischof Ursinos²⁶ an ihrem Ende angelangt, was folgt ist die Geschichte von Windisch, von Oberburg, von Altenburg, von Habsburg, von Brugg, von Königsfelden, Namen, die für ein reiches historisches Erbe stehen.

*

In der Fülle der Ereignisse, die dieses Erbe umschliesst, nimmt der Militärhistoriker eine Konstante wahr: die militärische Bedeutung des Raums von Vindonissa. Der kriegerische Klang der Ortsnamen allein lässt aufhorchen: Windisch selbst ist freilich die Ausnahme, aber das darüber gelegene Oberburg (analog z.B. zu jenem anderen Oberburg ob Burgdorf), Altenburg, der alemannische Name für ein römisches Kastell, und die neue Burg, die Habsburg, spiegeln eine auf ihre Sicherheit bedachte Zeit.

Dass König Albrecht am 1. Mai 1308 hier und nicht anderswo ermordet worden ist, hat seinen Grund. Schiller lässt das Werner Stauffacher im «Tell» so sagen:

«Der König ritt herab vom Stein zu Baden,
Gen Rheinfeld, wo die Hofstatt war, zu ziehn,
Mit ihm die Fürsten, Hans und Leopold,
Und ein Gefolge hochgeborener Herren.
Und als sie kamen an die Reuss, wo man
Auf einer Fähre sich lässt übersetzen,
Da drängten sich die Mörder in das Schiff,
Dass sie den Kaiser vom Gefolge trennten.
Darauf, als der Fürst durch ein geackert Feld
Hinreitet – eine alte grosse Stadt
Soll drunter liegen aus der Heiden Zeit –
Die alte Feste Habsburg im Gesicht,
Wo seines Stammes Hoheit ausgegangen –
Stösst Herzog Hans den Dolch ihm in die Kehle,
Rudolf von Palm durchrennt ihn mit dem Speer,
Und Eschenbach zerspaltet ihm das Haupt,
Dass er heruntersinkt in seinem Blut,
Gemordet von den Seinen, auf dem Seinen.»

*

Als im 19. Jahrhundert die Militärgeographie wenige Jahrzehnte lang eine offen gelehrte Wissenschaft war²⁷, wurden zahlreiche interessante Urteile über die Eidgenossenschaft im allgemeinen, aber auch über den Raum Brugg-Windisch im besonderen abgegeben, Urteile, die zeigen, dass zwei Jahrtausende den militärischen Wert des Terrains zwischen Aare und Reuss kaum verringert hatten.

Besondere Aufmerksamkeit erweckten – nomen et omen – die Brücken. Militärisch kurz ist etwa in Pollatschens Militär-Geographie von Mittel-Europa, einem österreichischen Werk aus dem Jahre 1868 zu lesen: «Brugg, steinerne Bogenbrücke, 30 Schritt lang.» oder: «Windisch, a) hölz. Brücke, 2 steinerne Pfeiler; 105 Schritte lang; (Fahrwindisch); – b) Steg; – Unterhalb Windisch, nahe der Mündung: Eisenbahn-Steinbogenbrücke, 2 Pfeiler; 90 Schritte lang, doppelgleisig.» Beachtung findet erwartungsgemäss auch der Bözberg und – eher überraschend – die «Abtei Königsfelden, ein weitläufiges, mit 15-18' hohen Mauern umgebenes, gut vertheidigbares Gebäude.»

Typisch ist das Urteil der französischen Géographie Militaire aus dem Jahre 1880: «Brugg en amont et près du confluent de la Reuss et de la Limmat, à l'embranchement du Chemin de fer de Zurich et d'une ligne directe sur Bâle, est une importante position stratégique.» – Daran dürfte sich auch in den vergangenen hundert Jahren grundsätzlich nichts geändert haben. Heisst doch in der Sprache der heutigen Taktiker dieser wichtige Raum «Wasserschloss».

Anmerkungen

¹ Gaius Julius Caesar, Bellum Gallicum I.2.3.

² Caesar, Bellum Gallicum I.1.4.

³ Caesar, Bellum Gallicum I.1–30.

⁴ Caesar, Bellum Gallicum I.28.4.

⁵ Die genaue Fixierung der rechtlichen Qualität des Verhältnisses von Römern und Helvetiern nach Bibracte (und der diesbezüglichen Chronologie) ist ein ungelöstes Problem. Das tatsächliche machtpolitische Arrangement unterliegt jedoch kaum einem Zweifel.

⁶ Ernst Meyer, Die Schweiz im Altertum, herausgegeben von Regula Frei-Stolba, Bern 1984, 20, 103, 104.

⁷ Martin Hartmann, Vindonissa-Oppidum, Legionslager, Castrum (Vorwort von Aldo Clivio), Windisch 1986, 24–29.

⁸ Qu. Horatius Flaccus, Carmina IV. 14.7–16.

⁹ Cornelius Tacitus, Historiarum libri I. 67, «... in stipendium castelli quod olim Helvetii suis militibus ac stipendiis tuebantur.»

¹⁰ Cornelius Tacitus, Germania 29, 30.

¹¹ Cornelius Tacitus, Annales I. 31–44.

¹² e.g. Cornelius Tacitus, Agricola XV. 3, «sic Germanias excussisse iugum: et flumine, non Oceano defendi.» (Das ist von einem Römer spiegelbildlich gedacht: Germanien hat, obwohl nur hinter einem Fluss, nicht jenseits eines Ozeans geborgen, das Joch abgeschüttelt.)

¹³ Die Rekonstruktion der Fakten ist nicht ganz einfach. Nebst der grundlegenden Lektüre der Tacitus-Stelle (Historiarum libri I. 67–70) sei als Einstieg der einschlägige Passus in Martin Hartmann, Vindonissa-Oppidum, Legionslager, Castrum, Windisch 1986, 68–70 und die dort angegebene Literatur empfohlen.

¹⁴ Martin Hartmann, Neues zum römischen Baden-Aquae Helveticae, in: Badener Neujahrsblätter 1982, 43–51; Caty Schucany, Tacitus (Hist. I. 67) und der Brand der jüngsten Holzbauten von Baden-Aquae Helveticae, in: Gesellschaft Pro Vindonissa, Jahresbericht 1983, 35–79.

¹⁵ Cornelius Tacitus, Historiarum libri I. 68.

¹⁶ Cornelius Tacitus, Historiarum libri I. 69; vgl. aber I. 62 die dem Vitellius vorgeordnete Trägheit.

¹⁷ Cornelius Tacitus, Historiarum libri IV. 14. Wenn Civilis in seiner Rede eine (schwache) Besatzung für die Lager des Untergermanischen Heeres voraussetzt, wird man kaum fehlgehen, wenn man für das Obergermanische (zu welchem die Rapax gehörte) das nämliche vermutet.

¹⁸ Martin Hartmann, Vindonissa, 71, 72.

¹⁹ Sueton (Vesp. I. 3) überliefert die Nachricht, der Vater des Princeps habe im Helvetierland ein Geschäft betrieben und sei hier gestorben (zitiert bei Ernst Howald und Ernst Meyer, Die römische Schweiz, Zürich 1940, 94, 95). Vgl. dazu die Diskussion über die Grabschrift für die educatrix Augusti Pompeia Gemella (CIL XIII 5138), zusammengefasst bei Gerold Walser, Römische Inschriften in der Schweiz I, Bern 1979, 204.

²⁰ Cornelius Tacitus, Historiarum libri III. 44 J.-J. Hatt, Strasbourg, des origines à l'invasion des Huns, Strasbourg 1980, 83, 84.

²¹ Cornelius Tacitus, Historiarum libri, IV. 55.

²² Hans Bögli, Aventicum, Die Römerstadt und das Museum, Archäologische Führer der Schweiz 20, Avenches 1984, 47.

²³ J.-J. Hatt, Histoire de la Gaule Romaine, Paris 1969, 159, 160.

Philipp Filtzinger, Die Römer in Baden-Württemberg, Stuttgart und Aalen 1976, 12, 48, 49.

²⁴ Martin Hartmann, Vindonissa, 117. Vgl. zur spätrömischen Zeit in der Schweiz allgemein: Jost Bürgi, Die Römer am Hochrhein, in: Actes du Symposium 1983, Lausanne 1983, 9–26.

²⁵ Martin Hartmann, Vindonissa, 121.

²⁶ Namensform gemäss dem Wortlaut der Inschrift in der evangelisch-reformierten Kirche von Windisch (Autopsie)

²⁷ C. A. Freiherr von Malchus, Handbuch der Militär-Geographie von Europa, Heidelberg, Leipzig und Wien 1832, 77.

H. O. Killmeyer, Militär-Geographie von Europa, Stuttgart 1857, 408, 409.

Pollatschek's Militär-Geographie von Mittel-Europa, IX. Lieferung, Schweiz und Vorarlberg, Wien 1868, 26–29, 34, 124, 166.

Géographie Militaire II, Grandes Alpes, Suisse et Italie, Paris 1880, 39; dasselbe in 3. Ausgabe Paris 1891, 54. ■